



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Zahlung monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Kpf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Kpf. Zustellgebühr).
Verkaufpreis 10 Kpf. In allen größeren Geschäften, Buchhandlungen und Verlagsstellen ist das Abonnement des Tagesblattes, Wochenblattes, Monatsblattes und des Jahrbuches (1941) zu beziehen. — Preisveränderung ohne vorherige Ankündigung vorbehalten. — Druckort: Wildbad (Württ.).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Sirkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenpreise sind für 1000 Exemplare zu berechnen. — Die Anzeigenpreise sind für 1000 Exemplare zu berechnen. — Die Anzeigenpreise sind für 1000 Exemplare zu berechnen.

Nr. 74

Neuenbürg, Freitag den 28. März 1941

99. Jahrgang

38500 vernichtet, 44000 beschädigt

Steigende Erfolge der Luftwaffe im Kampf gegen Englands Handelsflotte. — El Agheila in Nordafrika von motorisierten Truppen genommen.

Berlin, 27. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Deutsche und italienische motorisierte Truppen besetzten in den Morgenstunden des 24. März nach kurzem Kampf El Agheila an der Küste der großen Syrte und warfen den Feind nach Osten zurück.“

Die Luftwaffe führte den Kampf gegen die britische Handelsflotte mit steigendem Erfolg weiter. Wie bereits durch Sondermeldungen bekanntgegeben, vernichteten deutsche Kampfflugzeuge im Laufe des gestrigen Tages im Atlantischen Ozean und in der Themsemündung etwa 31 500 BRT feindlichen Handelsflottenraum; weitere 6000 BRT wurden schwer beschädigt. Nach ergänzenden Meldungen wurden außerdem bei den Zerstörern zwei Handelsfahrzeuge zusammen 7000 BRT durch Bombeneinstreuer versenkt. Damit wurden insgesamt 38 500 BRT feindlichen Schiffsraumes vernichtet. Ferner gelang es im Seegebiet um England zehn Schiffe mit etwa 44 000 BRT durch Luftangriffe schwer zu beschädigen.

Im Mittelmeer erzielten deutsche Kampfflugzeuge südlich von Kreta trotz heftiger Abwehr schwere Treffer auf zwei größeren Transportschiffen eines feindlichen Geleitzuges.

Bei bewaffneter Aufklärung über Südengland wurden drei moderne Fabrikanlagen angegriffen. U. a. erhielt ein Werk der Flugzeugindustrie Treffer in eine große Montagehalle. Auf zwei Flugplätzen wurden abgestellte feindliche Flugzeuge im Tiefangriff bombardiert. Bei einem Angriff auf einen Hafen an der englischen Südküste entstanden in der Betriebskammer eines größeren Werkes Explosionen und Brände.

Ein deutsches Aufklärungsflugzeug schoss über Südengland in einem Luftkampf mit fünf britischen Jägern zwei feindliche Flugzeuge vom Typus Hurricane ab. Das deutsche Flugzeug erreichte trotz ernsthafter Beschädigungen den Heimatboden. Die Besatzung bestand aus Leutnant Meyer als Kommandant und Beobachter, Oberfeldwebel Fischer, Unteroffizier Althaus und Oberfeldwebel Eyrich.

Der Feind flog weder bei Tage noch in der Nacht nach Deutschland ein.

Der Gegner verlor zwei Flugzeuge und einen Sperrballon. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Schwedisches Kühlschiff versenkt.

DNB. Stockholm, 27. März. Das schwedische Außenministerium gab, wie TT meldet, bekannt, daß das in Stockholm beheimatete 6683 BRT große Motorschiff „Korshamn“ nach Mittelmeer des schwedischen Generalkonsulats in London gesunken ist. 26 Seeleute werden vermisst, 11 wurden gerettet und in einem englischen Hafen an Land gebracht. Es handelt sich wieder um ein Kühlschiff, dessen Versinken die Versorgung Englands, in dessen Diensten es fuhr, besonders schwer trifft.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Bomben auf Transporter im östlichen Mittelmeer. U-Boot versenkte 12 500 BRT.

Rom, 27. März. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

„An der griechischen Front Artillerietätigkeit. Unsere Jagdformationen haben einen Angriff auf den feindlichen Luftstützpunkt von Paramythia durchgeführt und dabei Flugzeuge am Boden mit MG-Firen belegt. Zwei Gloster wurden in Brand geschossen, weitere Flugzeuge schwer beschädigt. Unsere Bomberformationen haben in Preveza im Hafen liegende Schiffe und Hafenanlagen angegriffen. Ein weiterer feindlicher Flottenstützpunkt wurde im Peloponnes mit Bomben belegt.“

In Nordafrika haben italienische und deutsche Einheiten El Agheila (Syrte) besetzt.

Im östlichen Mittelmeer haben Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps feindliche auf Fahrt befindliche Schiffeinheiten angegriffen. Zwei Transportschiffe wurden getroffen und schwer beschädigt.

In Ostafrika geht die Schlacht bei Heren heftig weiter. Wiederholte feindliche Angriffe sind durch den hartnäckigen Widerstand und durch die Gegenangriffe unserer tapferen Truppen gebrochen worden, die dem Gegner schwere Verluste beibrachten. Unsere Jäger haben der feindlichen Lufttätigkeit heldenhaften Widerstand entgegengekehrt und in zahlreichen Kämpfen gegen überlegene Streitkräfte zwei Hurricane und eine Blenheim abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug ist nicht zum Stützpunkt zurückgekehrt. Unsere Bomber haben Artilleriestellungen und Truppen getroffen. Unsere Bomber haben zahlreiche feindliche Panzerwagen und Kraftwagen in der Gegend von Harar angegriffen und beschädigt.

Eines unserer im Atlantik operierenden U-Boote unter dem Befehl des Korvettenkapitän Giuseppe Roselli-Corenzini hat zwei Dampfer mit insgesamt 12 500 BRT versenkt.“

Außenminister Matsuoka beim Führer

Adolf Hitler mit dem japanischen Außenminister auf dem Balkon der Reichskanzlei

In den Nachmittagsstunden des Donnerstag begab sich der Außenminister des Tenno, Yosuke Matsuoka, vom Schloß Bellevue zur Neuen Reichskanzlei, um dem Führer des Großdeutschen Reiches seinen ersten Besuch abzustatten.

Auf seiner Fahrt durch die festlich geschmückten Straßen wurde der Sendbote der befreundeten japanischen Nation von der Bevölkerung der Reichshauptstadt, die wie am Vortage bei der Ankunft Matsuokas zu vielen Tausenden zusammengeströmt war, auf das herzlichste begrüßt.

Der Führer empfing in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den kaiserlich japanischen Außenminister Yosuke Matsuoka in der Neuen Reichskanzlei zu einer längeren Unterredung, der auch der kaiserlich japanische Botschafter in Berlin, Oshima, und der deutsche Botschafter in Tokio, Ott, beizuhörten. Die Besprechung über alle aktuellen politischen Probleme verlief im Geiste der herzlichsten Freundschaft, die Deutschland und Japan verbindet.

Eine Ehrenformation der Leibgarde „Adolf Hitler“ erwies dem japanischen Außenminister bei der An- und Abfahrt die militärischen Ehrenbezeugungen.

Während der Besprechung, die der Führer mit dem kaiserlich japanischen Außenminister Matsuoka hatte, verteilte sich die Menge auf dem Wilhelmplatz die Zeit mit allerlei Kurzweil und stimmte begeistert in die von den Rednern übertragene Rede ein. Besonders machtvoll erklang im gewaltigen Chor der Massen das Engelalied. Von ihren lustigen Posten in den Fensterrahmen und auf den Sockeln der Denkmäler auf dem Wilhelmplatz hielten die Jungen, die sich in diese „höheren Regionen“ emporgearbeitet hatten, Umschau und berichteten ihrer Umgebung alles, was sich auf dem weiten Platz abspielte.

Längs der Wilhelmstraße, gegenüber der Reichskanzlei, hatte Waffen-SS Aufstellung genommen, um den Ansturm der begeisterten Menge abzufangen. An den Fenstern der anliegenden Häuser drängten sich die Zuschauer.

Von Zeit zu Zeit erklangen immer wieder Rufe: „Wir wollen unseren Führer sehen!“ — Da plötzlich, gegen 13 1/2 Uhr, erfüllten sich die sehnsüchtigen Erwartungen der geduldig herrenden Massen. Die Vorhänge im ersten Stockwerk der Reichskanzlei wurden zurückgezogen.

Sofort richteten sich die Augen der Anstehenden auf den historischen Balkon. Da trat auch schon der Führer mit Außenminister Matsuoka, gefolgt von Botschafter Oshima, der die Uniform eines Generalleutnants des japanischen Seeres trug, heraus. Sie grüßten nach allen Seiten. Wie ein wogen-

des Meer flatterten die Fahnen über den Menschenmännern. Die SS schlug mit Begeisterung ihre Landwehrstrolachmeln und versuchte so, die Jubelstürme der Menge zu überdönen. Die Köpfermannschaften hatten alle Mühe, die in ihrer Begeisterung wogenden und vorwärtsstürmenden Massen zu halten. In diesem Augenblick erklang über die Großlautsprecher des Wilhelmplatzes eine in Japan überall gesungene Marschhymne „In die aufgehende Sonne“.

Mit diesem Lied, das erst in den letzten Jahren entstanden ist, begleitet das japanische Volk seine Soldaten, wenn sie ins Feld ziehen, und begrüßt sie bei ihrer siegreichen Heimkehr.

Noch lange hallte der Jubel über den weiten Wilhelmplatz, als schon der Führer und seine beiden japanischen Gäste den Balkon längst wieder verlassen hatten. Als die großen Wagen mit dem kaiserlich japanischen Außenminister und seiner Begleitung aus dem Hauptportal der Reichskanzlei rollten, lebte noch einmal der Jubel auf und klangte sich längs der Wilhelmstraße nach den „Linden“ fort, ein Jubel, der Dank bedeutete an den geliebten Führer und zugleich einen herzlichsten Gruß an den Königstempel des Tenno.

Japanfeindliche Betätigung angelsächsischer Missionarinnen.

Die Behörden in Korea sahen sich gezwungen, 15 britische und amerikanische Missionarinnen wegen antijapanischer Betätigung unter religiösem Deckmantel zu verhaften. In einer amtlichen Erklärung der Sicherheitsbehörde wird festgestellt, daß sich unter den britischen und amerikanischen Mi-

Folgen der schweren Beschädigung des „Musterloos“.

Wie sehr England seine Flottenstreitkräfte zersplittern muß, geht aus einer Londoner Meldung hervor, daß die britische Admiralität sich gezwungen gesehen hat, jetzt auch den Flugzeugträger „Formidable“ im Mittelmeer einzusetzen. Der Einsatz der „Formidable“ auf diesem Kriegsschauplatz wurde erforderlich, da die Beschädigungen des Flugzeugträgers „Musterloos“ in dem Seegebiet bei Sizilien sich als so schwer herausgestellt haben, daß noch längere Zeit vergehen wird, bevor dieses Kriegsschiff wieder in den aktiven Dienst eingereicht werden kann.

Der Ausverkauf geht weiter.

Das New Yorker „Wallstreet Journal“ berichtet, daß man demnächst eines der größten Aktienpakete verkaufen wird, das sich in den Händen von Briten in USA befindet. Es handelt sich um 250 000 Aktien der Pennsylvania Railroad, die auf ungefähr sechs Millionen Dollar geschätzt werden.

Staatsstreich in Jugoslawien

Militärregierung unter General Simowitsch gebildet

DNB. Belgrad, 27. März. In den ersten Morgenstunden des Donnerstag fand in Belgrad ein militärischer Staatsstreich statt. Der minderjährige König Peter hat durch eine Proklamation die königlichen Machtbefugnisse übernommen. Er hat den General Dusan Simowitsch mit der Bildung der neuen Regierung beauftragt.

Die Nachrichtenagentur Apsa meldet: „Die Regierung, die heute unter der Präsidentschaft des Armeegenerals Simowitsch gebildet wurde, hat ihre Funktionen aufgenommen. Die Regierung ist von dem Armeegeneral Simowitsch nach Beratung mit politischen Persönlichkeiten gebildet worden.“

Die neue Regierung

Wie die jugoslawische Nachrichtenagentur Apsa meldet, wurde die Regierung von dem Armeegeneral Simowitsch gebildet. Der erste Vizepräsident ist Dr. Raitchek, der zweite Vizepräsident Prof. Jovanowitsch, Außenminister Dr. Momtschilo Rintichich, Innenminister Erdwan Budisabjewitsch, Finanzminister Juray Tschuley. Die Mitglieder der Regierung haben ihren Eid vor dem König Peter II. geleistet.

Reservoffiziere einberufen.

Die Nachrichtenagentur Apsa meldet: „Durch den Rundfunk wurden alle Reservoffiziere aufgefordert, sich sofort in ihren Offizierskasinos zur Besprechung einzufinden. Nach einer weiteren Meldung der Agentur Apsa haben die serbischen Soldaten ihre Mitglieder aufgefordert, sich um 17 Uhr in den Soldatenheimen einzufinden. Sie würden dort weitere Weisungen empfangen. Die Mitglieder der serbischen Militärorganisation Cetnici haben die Aufforderung erhalten, sich dem serbischen Heer anzuschließen.“

Der neue Stadtkommandant von Belgrad, Milowitsch Stepanitsch, hat einen Aufruf erlassen. In dem er das Volk auffordert, sich den Anordnungen der Stadtverwaltung zu fügen, Ruhe und Ordnung zu bewahren und an die Arbeitsplätze zurückzukehren.



Jugoslawien im südosteuropäischen Raum

Jugoslawien ist 247 542 Quadratkilometer groß (größer als Großbritannien und Nordirland) und zählt 15,9 Millionen Einwohner. 89 v. H. der Bevölkerung lebt auf dem Lande oder in Land- und Kleinstädten. 7,2 v. H. in Mittelstädten (mit 20 000 bis unter 100 000 Einwohnern) und nur 3,8 v. H. der Gesamtbevölkerung in den drei Großstädten Belgrad, Agram und Maria Theresiopel (Zabotica).

Verlag: Giesecke (M).



Taten und — Redensarten

Der Dreimächtepakt Deutschland-Italien-Japan war eine politische Tat. Das empfinden wir gerade wieder in diesen Tagen, da der japanische Außenminister zu einem Staatsbesuch in Berlin weilt und da Süditalien (nach der Slowakei, Ungarn, Rumänien und Bulgarien) dem Pakt ebenfalls beigetreten ist. Acht Staaten stehen nun in einer Linie gegen die englische Politik der Annäherung, gegen eine Politik, die die Völker scheidet in Besitzende, die herrschen — das sind die Engländer und die USA — und in Habenachtige, die beherrscht und ausgebeutet werden — das sind alle anderen. Das „alte japanische Ideal einer harmonischen Weltgemeinschaft mit Raum für alle Völker zur Verwirklichung ihrer Wünsche und Erfüllung ihrer Sendung“ — dieses Ideal hat der japanische Außenminister Matsuo in seiner Botschaft an das deutsche Volk als Grundlage des Dreimächtepaktes bezeichnet. Seine Auffassung deckt sich völlig mit dem, was auch der Führer und der Duce wiederholt über Sinn und Zweck des Paktes gesagt haben und was aus Anlaß des Beitritts Jugoslawiens beim Wiener Staatsakt und nachher in der Presse zum Ausdruck gekommen ist. Hier ist Ruscha — auf der anderen, auf der englischen Seite ist Zerstückung. Die Dreimächte und ihre Verbündeten und Freunde sind dabei, eine neue Ordnung aufzubauen. Die Engländer wollen diese neue Ordnung zerstören, wie sie überhaupt alles Neue zerstören wollen, das ihre Welt Herrschaft bedroht. Aber das Anstreben Englands gegen das Neue ist vergeblich. Die Plutokraten an der Themse werden die Entwicklung nicht aufhalten, weil sie durchaus natürlich ist. Das zeigt die neue Lage auf dem Balkan wieder einmal sehr deutlich. Ein römisches Blatt, das „Giornale d'Italia“ schreibt dazu sehr richtig, England habe das Spiel in Jugoslawien verloren, weil niemand in Jugoslawien an die Möglichkeit eines englischen Sieges und an eine Neuordnung durch Großbritannien glauben wollte. Der aufbauenden Tätigkeit der Achsenmächte stehe die destruktive Tätigkeit Englands gegenüber, das sich niemals für den Fortschritt der europäischen Völker und die den europäischen Kontinent gemeinsam aufbauende Arbeit einsetzte, dafür aber immer auf dem Plan erschien, wenn es galt, die nationalen Kräfte Europas zu zerstückern. Mit der Verjagung Englands aus dem Balkan habe die Luftarbeit in Südosteuropa noch während des Krieges ihren Anfang genommen.

So ist die Entscheidung Jugoslawiens ein neuer politischer Erfolg der Achsenmächte und eine schwere Niederlage der englischen Politik. Wer erinnert sich noch der Zeiten, da die Engländer bei allen kleineren europäischen Staaten anklopfen, um diesen ihren „Schuß“ gegenüber angelegten deutschen Angriffsplänen anzubieten? Das scheint schon sehr weit zurückzuliegen und ist doch in Wirklichkeit noch gar nicht so lange her — ja, erst vor ein paar Tagen noch hat der englische Minister Eden höchstpersönlich in Kairo versucht, durch Einwirkung auf den jugoslawischen Gesandten die Belgrader Regierung zu bewegen, sich doch noch unter den britischen „Schuß“ zu begeben. Die Antwort aus Belgrad war deutlich: Sie bestand in der Beitrittserklärung zum Dreimächtepakt. Edens höchstpersönlicher Schritt führte zu Edens höchstpersönlicher Flucht. Von Tag zu Tag wird deutlicher, daß Englands Sache verloren ist. Das zeigt auch diese Tatsache: vor dem Kriege, den England am 3. September 1939 erklärte, unterhielt Großbritannien mit 20 europäischen Ländern diplomatische Beziehungen, heute nur noch mit 11 Ländern. Es sind dies Schweden, Finnland, die Sowjetunion, die Türkei, Südburgen, Griechenland, die Schweiz, Spanien, Portugal, Irland und schließlich der Papst. Das ist nicht sehr viel. Eine ganze Reihe diplomatischer Vertretungen Englands hat überdies die größten Schwierigkeiten, England brieflich oder persönlich zu erreichen. Sie müssen zu diesem Zweck eine wahrhaftige Weltreise antreten und entweder über Madagaskar oder über den Persischen Golf ihren Weg nehmen. Man kann wohl mit jeder Berechtigung sagen, daß die diplomatischen Vertretungen, die England heute noch in Europa unterhält, am Rande des europäischen Kreises und noch ein bißchen über diesen Kreisrand hinaus liegen. Zu den politischen Niederlagen Englands kommen nun aber auch noch die schweren Schläge, die Deutschlands Reichmacht dem Plutokratentum schlägt. Deutsche Seestreitkräfte und deutsche Flugzeuge fügen weit draußen im Atlantik der britischen Handelschiffahrt schwerste Schäden zu, aber auch die Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England selber dauern fort und richten furchtbare Zerstörungen an. Daneben meldet der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht tagtäglich neue große Erfolge der deutschen Wehrmacht, insbesondere der Luftwaffe, im östlichen Mittelmeer. Man sieht, es geht auch militärisch vorwärts. „England wird fallen!“, sagte der Führer am Heldengedenktag. Wer Augen hat, zu sehen, erkennt, wie Deutschland diesem Ziele immer näherkommt.

Während Deutschland dergestalt eine erfolgreiche Tat an die andere reißen kann, machen die Engländer Redensarten, um ihr eigenes Volk und ihre Freunde in USA über die wirkliche Lage zu täuschen. Wo man mit Worten Niederlagen aus der Welt zu schaffen vermöchte! Da hat neuerdings Lord Halifax, britischer Botschafter in Washington, wieder einmal geredet. Seine Rede strotzte, wie man das nachgerade gewohnt ist, von Verdrehungen und Lügen. Daneben fehlten auch die üblichen Selbstgefälligkeiten nicht über die englischen „sozialen Grundzüge“, Redensarten, die sich sehr merkwürdig anhören, wenn man an die englischen Ghettosquartiere, an die englische Arbeitslosigkeit und tausend andere Dinge denkt, die es nur noch in England gibt. Den Höhepunkt der Heuchelei erreichte Halifax mit seinen Behauptungen über die englischen Kriegsziele, wenn er sagte: „So ist das Hauptkriegsziel meines Volkes und derjenigen, die mit uns kämpfen, diesen Kampf auf Leben und Tod für die menschliche Freiheit zu gewinnen.“ Diese Worte klingen schrecklich im Munde englischer Kriegsbrandstifter und Unterdrücker kleiner Völker. Hier geht Halifax mit Ideen hausieren, die niemals einem englischen Hirn entsprungen. England zettelte diesen Krieg an, um seine Vormachtstellung in der Welt zu behaupten, um unbeschränkter Herrscher zu bleiben über ein Weltreich, das es im Laufe der Jahrhunderte mit Strömen fremden Blutes und unter brutaler Aneignung kleiner Völker und Völkerheiten zusammenraubte. Abschließend ging Halifax auf die Kriegslage ein. Er meinte — und damit wird er nicht ganz unrecht haben — daß der kommende Monat England schwere Verluste bringen könnte. Die Verteidigungsmöglichkeiten, sagte er aber zur Beruhigung schnell, seien gut, vorausgesetzt, daß man sie mit entsprechender Schnelligkeit und Härte ausbauen könne. Die nächsten Monate würden ein Vorkommen umfassen wachsenden Schiffs-

Weltpolitische Folgerungen

Römische Feststellungen zur europäischen Neuordnung

Rom, 27. März. Den Eindruck der öffentlichen Meinung der Welt über den Beitritt Jugoslawiens zum Dreimächteabkommen sah Agenzia Stefani wie folgt zusammen:

1. England hat eine neue Schmach verloren.
2. Auch Europa ist sich nunmehr des historischen Gegenwärtigen zwischen seinen eigenen und den englischen Interessen bewußt.
3. Es werden angefaßt der heute herrschenden Atmosphäre mit der Zeit weitere Beitritte zum Dreimächte-Abkommen erfolgen.
4. Daß der Beitritt Jugoslawiens nach der Rede Roosevelts erfolgt ist, beweist, daß der Bluff der Demokratien seinen Eindruck mehr macht.
5. Die große Triebkraft der Achsendiplomatie ist das tief in den europäischen Völkern verwurzelte Gefühl für geschichtliche Tatsachen, das sie zur gegenseitigen Solidarität treibt.
6. Die europäischen Völker sind sich dessen bewußt, daß ihr Schicksal von der Möglichkeit abhängt, Europa einen eigenen Lebensraum zu sichern, und sind nun dem Willen beseelt, diesen Lebensraum zu organisieren.
7. Jugoslawien hat festgestellt, daß die unermessliche britische Hungerblockade das jugoslawische Volk zur Verarmung und zum Hungertode verurteilt, und hat durch den Warenaustausch mit Deutschland und Italien das natürliche Mittel gefunden, sich gegen diese Gefahr zu schützen.
8. Der verübte englische Bluff, im Balkan die unüberwindlichen Divisionen zu finden, die England besiegen, ist gescheitert.
9. Jugoslawien, das sich nunmehr zu den antibritischen Kräften geschart hat, kommt im neuen Europa auf Grund seiner 16 Millionen Einwohner eine wichtige Aufgabe zu.
10. Der Kampf um die Neuorientierung der jugoslawischen Politik hat vier Monate lang gedauert, und alle englisch-amerikanischen Intrigen sind an dem gesunden Menschenerkenntnis des jugoslawischen Volkes, dem Verantwortungsbewußtsein seiner führenden Männer und der politischen Klugheit des Prinzenregenten Paul kläglich gescheitert.
11. Der Wortbruch Lloyd Georges und Wilsons ist

allen europäischen Völkern lebhaft in Erinnerung.
12. Die Drohung Edens, daß nur die Völker, die für England Partei ergreifen, das Recht haben würden, aus dem englischen Sieg Nutzen zu ziehen, hat Edens Niederlage in Sofia und Belgrad nicht verhindern können.
13. England verlangt von den europäischen Völkern Soldaten, die für Albanien kämpfen. Die Achse verlangt von ihnen nur, daß sie ihr Leben, die Ruhe und die Sicherheit und den Wohlstand Europas zu schaffen.
14. Nachdem es Europa 200 Jahre ausgebeutet hat, muß England anderswo eine Existenzgrundlage suchen. Rußland und Japan versprechen ihm in weiten Gebieten den Weg. Afrika ist die natürliche Fortsetzung Europas. London bleibt also nichts anderes übrig, als sich mit den englischsprachigen Völkern zu verschmelzen und sich, solange es möglich ist, vor den ehrgeizigen Absichten der USA zu schützen, da es sonst Gefahr läuft, ein Dominion der Vereinigten Staaten zu werden, ebenso wie Kanada und Südafrika heute englische Dominien sind.

Der Friede auf dem Balkan

„Anschluß an England bedeutet Krieg“

Sofia, 27. März. Unter den Neuherungen, die die bulgarische Presse zu dem Beitritt Jugoslawiens zum Dreimächtepakt veröffentlicht, hat eine Erklärung des bekannten bulgarischen Politikers und Publizisten Professor Genoff in der Zeitung „Utro“ besonders auf. „Es bestehe kein Zweifel“, so schreibt Professor Genoff, „daß die Position der Achsenmächte in Südosteuropa durch den Anschluß Jugoslawiens an den Dreimächtepakt bedeutend gestärkt worden ist. Gleichzeitig wird der Frieden auf dem Balkan dadurch gestärkt. Während England im Gefühl seiner Ohnmacht bemüht ist, die kleinen Staaten in ein Abenteuer zu verwickeln und sie damit einer tödlichen Gefahr auszusetzen, will Deutschland im Bewußtsein seiner eigenen Kraft nichts anderes, als daß die kleinen Staaten den Frieden erhalten und die deutschen diplomatischen und militärischen Aktionen nicht hören. So bedeutet der Anschluß an England den Krieg, während die Zusammenarbeit mit den Achsenmächten den Frieden bedeutet.“

Aufruf Dr. Leps

Zur letzten Reichsstraßenammlung

München, 27. März. Reichsleiter Dr. Ley erläßt anlässlich der letzten Reichsstraßenammlung für das Zweite Kriegswinterhilfswerk nachstehenden Aufruf:

„Ich richte an alle Schaffenden, Arbeiter und Unternehmer, den Appell, sich bei der letzten Reichsstraßenammlung für das Zweite Kriegswinterhilfswerk unserer Soldaten, die in diesem Augenblicke wieder marschieren und neue Siege an ihre Fahnen heften, würdig zu zeigen! Ich erwarte, daß die deutsche Arbeitsfront auch bei dieser Aktion wie stets, so auch heute ihre Pflicht tut.“

Schaffende jammeln — Schaffende geben und beweisen damit unseren Feinden, wie unzertrennlich Arbeiter und Soldat im nationalsozialistischen Deutschland zusammengehören.

So marschieren wir, Front und Heimat, in einer einzigen kämpferischen Entschlossenheit bis zum endgültigen Sieg über unsere Feinde. Heil Hitler!“

Baltische Umsiedlung beendet

Berlin, 27. März. Am 10. Januar 1941 wurden Abkommen mit der UdSSR über die Umsiedlung von Reichs- und Volksdeutschen aus Litauen, Lettland und Estland ins Deutsche Reich und von Litauern, Russen und Weißrussen aus dem Memel- und Suwalkigebiet nach der UdSSR abgeschlossen. Diese Umsiedlungen sind vereinbarungsgemäß am 25. März beendet worden. Insgesamt sind über 80000 Deutsche nach Deutschland und über 20000 Litauer, Russen und Weißrussen in die UdSSR umgesiedelt. Das deutsche und das sowjetische Umsiedlungskommando sind in ihre Heimatstaaten zurückgekehrt.

General der Flieger Lühr in Sofia

Sofia, 27. März. General der Flieger Lühr, Befehlshaber einer Luftflotte, traf in Sofia ein, um die in Bulgarien eingeschickten deutschen Fliegerverbände zu besichtigen. Der Oberbefehlshaber der bulgarischen Luftwaffe, Generalmajor Bojdoff, empfing seine Gäste auf dem Flughafen Braştevo bei Sofia, wo eine Ehrenkompanie der bulgarischen Luftwaffe Aufstellung genommen hatte. Später wurde General der Flieger Lühr von König Boris III. empfangen. Die Unterredung verlief sehr herzlich. Am Nachmittag gab der italienische Gesandte einen Empfang, bei dem führende Persönlichkeiten des bulgarischen öffentlichen Lebens sowie der deutschen Fliegerverbände zugegen waren. Nach Abhaltung verschiedener Freundschaftsbesuche wird sich General der Flieger Lühr auf eine Inspektionsreise zu den deutschen Luftwaffenverbänden begeben.

Sieben-Milliarden-Dollar-Vorlage unterzeichnet

Washington, 28. März. Präsident Roosevelt unterzeichnete am Donnerstag an Bord der Yacht „Potomac“ die von beiden Häusern des Kongresses angenommene Sieben-Milliarden-Dollar-Vorlage zur Finanzierung der Englandhilfe.

verlusten und der Stärkung der eigenen Verteidigung und Küstung sein, wodurch die Verluste eine nicht ungefährliche Höhe erreichten. Also auch Herr Halifax sieht schwarz. Er betont dann allerdings zum Schluß, er zweifle nicht daran, daß die amerikanische Hilfe dieses Rennen gewinnen lassen werde. Das also ist der Weisheit letzter Schlag und der tiefe Sinn der Rede des englischen Botschafters in Amerika, einzugesehen, daß man allein auf sehr schwachen Füßen steht und nur noch eine Chance hat, wenn Amerika hilft. Und diese Hilfe soll mit allen Mitteln erkaufte werden, mit den Mitteln der Lüge und Verdrehung. Nun, es ist gut, daß man mit solchen Mitteln die Lage nicht umgestalten kann. Den tönenden, aber doch leeren britischen Redensarten stellt Deutschland seine Taten entgegen. Seine militärischen und seine politischen Taten. Und diese Taten — nicht die Redensarten britischer Plutokraten-„Söldlinge“ — werden diesen Krieg entscheiden. Diesen Krieg, den England angezettelt hat, den aber Deutschland und seine Verbündeten gewinnen werden.

Matsuoka bei Ribbentrop

Mehrländige Unterredung. — Volle Übereinstimmung.

München, 27. März. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing Donnerstag vormittag den auf Einladung der Reichsregierung zum Staatsbesuch in Berlin weilenden Außenminister des verbündeten Japan, Yosuke Matsuoka, zu einer Besprechung, die in einer Atmosphäre herzlichster Einverständnisses verlief. Bei dieser mehrlängigen Unterredung wurde eine volle Übereinstimmung der Auffassungen in allen Fragen erzielt, die sich aus der Zusammenarbeit, wie sie im Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan vorgesehen ist, ergeben.

Anschließend gab der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop zu Ehren des japanischen Gastes eine Empfangsfeier im Kleinen Saale, an dem die Angehörigen der japanischen Delegation, Vertreter der japanischen Botschaft und die leitenden Beamten des Auswärtigen Amtes teilnahmen.

Am Ehrenmal

Vor den offiziellen Besuchen und Empfängen hatte sich Außenminister Matsuoka zum Ehrenmal Unter den Linden begeben, um die Gefallenen zu ehren.

Nach dem Abschieden der Front der Ehrenkompanie unter den Klängen des Präsentiermarsches begab sich der Außenminister des Japan mit dem Kommandanten von Berlin und der militärischen Begleitung in das Ehrenmal. Das Musikkorps spielte das Lied vom guten Kameraden, und der hohe japanische Gast legte zu Füßen des Gedenksteins einen riesigen Lorbeerkrans nieder, dessen Schlingen in den japanischen Farben die Inschrift trugen: „Yosuke Matsuoka, Minister des Auswärtigen von Japan, den im Krieg gefallenen Helden.“ In tiefer Verbeugung erwiesen die japanischen Gäste den Toten des großen Krieges und des jetzigen Freiheitskampfes der deutschen Völker ehrenden Gruß, während draußen vor dem Ehrenmal die Menge mit entzündeten Häuptern und erhobenen Armen der Toten gedachte.

Mit einem Vorbeimarsch der Ehrenkompanie vor dem japanischen Außenminister und seiner Begleitung schloß der feierliche Akt.

Tiefer Eindruck in Japan

„Demonstration der geschlossenen Politik“

Tokio, 27. März. Die gesamte japanische Presse sieht am Donnerstag unter dem Eindruck der Ankunft Matsuokas in Berlin und schillernd eingehend, zum Teil in Sonderberichten und mit den ersten telegraphischen Bildberichten, die ersten Stunden Matsuokas auf deutschem Boden. Tokio Asahi Schimbun spricht in der Ueberschrift von dem einflaggen Empfang Matsuokas auf dem Anhalter Bahnhof. „Tokio Asahi Schimbun“ überstreicht den Bericht: „Ganz Deutschland begrüßt Matsuoka auf das herzlichste, während die gesamte Welt die bevorstehenden Besprechungen in Berlin mit größter Aufmerksamkeit verfolgt.“

Der überaus herzlichste Empfang, den die Reichshauptstadt dem Außenminister Matsuoka bereitet hat, hier tief beeindruckt. Man erklärt, daß dieser Empfang nicht nur als äußerliches Zeichen des deutschen Wunsches anzusehen sei, den Außenminister des verbündeten und verbündeten Japans herzlich willkommen zu heißen, sondern gleichzeitig die tiefe innere Verbundenheit des gesamten deutschen Volkes mit der japanischen Nation ausdrucksvoll unterstreiche. Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, so wird weiter betont, wie weit die Politik des Dreierpaktes von beiden Völkern für richtig gehalten und unterstützt werde, so brauche man sich nur die dem Außenminister zuerst bei seiner Fahrt durch Japan und nunmehr bei der Ankunft in der Reichshauptstadt bereiteten Volksovationen zu vergegenwärtigen. Politische Kreise stellen fest, daß in diesen Tagen in Berlin und Rom für die gesamte Welt eindeutig die „entschlossene und klare Politik der verbündeten Staaten des Dreierpaktes“ demonstriert werde.



Gedenktage

28. März.

- 1472 Der Maler Fra Bartolomeo in Florenz geboren.
- 1483 Der Maler Raffael Santi in Urbino geboren.
- 1592 Der Pädagoge Johann Amos Comenius in Ungarisch-Brod oder Rionih in Böhmen geboren.
- 1749 Der Mathematiker und Astronom Pierre Simon de Laplace in Beaumont-en-Auge geboren.
- 1834 Gründung der deutschen Kolonialgesellschaft durch Karl Peters.
- 1939 Einzug General Franco in Madrid. Beendigung des spanischen Bürgerkrieges.

Sonnenaufgang 7.13 Sonnenuntergang 19.51
Mondaufgang 7.31 Monduntergang 29.37

Die Saat

Von Anton Solner

USA. Den Menschen der Stadt bleibt das große Geheimnis verborgen, das sich jährlich zur Zeit der Saat in der Natur abspielt. Und doch muß gerade der Mensch, der nicht so glücklich ist in nächster Gemeinschaft mit der Natur zu leben, von dem Lebensgeschehen der Natur ebenfalls erfüllt sein wie die bauliche Bevölkerung.

Alle Jahre im Herbst und Frühling legt der Bauer voll Gedulds und Mühsal, voll Hoffnung und Erwartung den sorgsam begehrten Samen in die müderliche Erde. Und welche Boden danach durchbrechen die ersten, satten Spitzen der keimenden Saat das Erdreich, um zu Luft und Sonne zu gelangen. Mit viel Mühe und Arbeit, mit viel Liebe und Hingabe hat der Bauer den Samen vorbereitet und gepflegt, hat für seine Frische und Reife gesorgt. Mit ebenso großer Geduld hat er das Geheiß für die Aufnahme des Samens vorbereitet, hat es gekräftigt und aufgelockert, hat es fruchtbar gemacht. Welchevolle Tage sind es, und eine feierliche Handlung ist es, wenn in andächtiger Stille die Aussaat vor sich geht. Die Monate hernach kommt dann erst die Ernte. Für den Bauer ist es eine Selbstverständlichkeit, daß er nur dann ernten kann, wenn er mit Sorgfalt und Fleiß die Saat bereitet und ausgesät hat. Die anderen Menschen aber glauben oft da ernten zu können, wo sie nicht gesät haben. Sie machen sich das Ernteloh so leicht, ohne zu wissen, wie die Samen der Natur zu werden für einen Erfolg bereitet hat. Sie wollen oft ernten, wo andere gesät haben. Sie glauben, daß Gott ihnen die Gaben umsonst in den Schoß wirft. Sie wollen als Schmarotzer leben. Genau so gibt es auch Schmarotzer, die nur vom Schweiß anderer Völker leben wollen. Es gibt Völker, die es nicht verstehen, wenn ein Volk in ruhigem Eifer arbeitet und schafft, auch wenn die Ernte noch nicht sichtbar zutage liegen. Es gibt Völker, die bei allem Weltgeschehen nur die Meinungen der Welt hören, ohne selbst etwas zu leisten. Es gibt Völker, die nur auf Reizen der äußeren Welt für sich eine reiche Ernte einbringen wollen. Welche feierliche Lebensfeierung bleibt aber immer wieder der Saat. Wer nicht sät, der soll auch nicht ernten. Und wer die Saat nicht sorgsam bereitet, der wird nur schlecht ernten.

Wenn die Saat im Boden ruht, dann erlebt der Bauer die stillen Kräfte in der Natur, das Leben und Wachen der Naturgeister, die fruchtbarsten und veredeltsten bringenden Mächte der Natur: Sonne und Regen, Wärme und Kälte, Sturm und Frost, bewässern und beherrschen jetzt das Wachen der Saat. Dazu kommen die Schäden durch Krankheiten und die Zerstörung und Abwanderung der Saat durch wandernde Tiere. Dabei erlebt der Mensch, daß er nicht alles mit seiner Arbeit allein leisten kann. Er wartet es Tag für Tag in der Natur, daß sich in einem Schließen der Segen der Gottheit bezeugen muß. Er weiß, daß kein Werk in Naturgeschehen seine Grenzen findet. Und dieses Bewußtsein verbindet den Menschen besonders eng mit dem Göttlichen und fetzt ihn in jeder Schicksalsgemeinschaft an die Naturgeister. Vor Jahrtausenden hat diese Naturgeisterlichkeit unsere Ahnen die Spuren der Gottheit gezeigt und die Kräfte des Göttlichen wirken lassen. Die mit der Natur verbundenen Menschen haben die Fähigkeit, in der göttlichen Offenbarung der Natur zu lesen, wie verloren. Jeder Mensch muß immer wieder aus dem Weltanschauung der Naturgeister und des Naturgeschehens lernen. Er muß sich immer wieder zum Bewußtsein bringen, daß er nicht allein das Wachen und Leben zu bestimmen hat, sondern daß er bei allem eigenen Arbeit und Können doch gleichzeitig voll ihrer Weisheit vor den göttlichen Mächten sich ehrenfürchtig beugen muß.

Und nach dies lehrt die Zeit der Saat den Menschen. Auch die Saat des kommenden Geschlechts muß voll Sorgfalt und Hingabe bereitet werden. Kein und fauler, frei von Unrat und Verderbnis müssen die Kräfte neuen Lebens gezeugt werden. Auf die keimende Saat des neuen Geschlechts von Sibir und Volk aber muß gleichzeitig auch der Segen der Gottheit herabströmen. Volk als glücklicher Dankbarkeit oder voll schwerer Härte erlebt die Saat jedes Menschen.

Mehrheit erlebt der Mensch an der Natur und am eigenen Leben die Zeit der Saat. Mehrheit auch lehrt die Saat jedes gesunde Volk die Saatzeit einer neuen Welt wieder. Glückliche Saat, die Saat für die Zeit der Saat reinen und guten Samen sorgsam bereitet hat. Glückliche Saat, die ein neues Keimen und Wachen, neues Gestaltwerden und Entstehen, das die Geburt eines neuen Zeitalters mitbringt und christliche Mitgestaltung dar. Wir sind der Gottheit dankbar, daß sie uns eine solche Zeit der Saat an unserem Volk erleben läßt.

Zuckerparfäße jetzt auffüllen!

Die sehr empfehlenswerte Einrichtung einer Zuckerparfäße besteht bekanntlich darin, daß man Einmachgläser bald nach Verbrauch des Inhalts mit Zucker füllt. Man verfährt sich auf diese Weise allmählich bereits vor Beginn der Erntemasse einen ganz beachtlichen Vorrat an Zucker. Der dann zum Einmachen verwendet werden kann. Diese Zuckerparfäße hat sich in Friedenszeiten sehr bewährt, denn sie ermöglicht es der Hausfrau, die Sondergaben während der Einmachzeit gleichmäßig auf eine längere Zeitdauer zu verteilen. Nun kann man zwar während des Krieges Zucker nicht in beliebigen Mengen kaufen, trotzdem ist die der Bestandsdienst des Zuckerbestandes sehr wertvoll. Die Anlage einer derartigen Zuckerparfäße gerade jetzt besonders zu empfehlen, und zwar weniger aus Gründen der Geldersparnis, als vielmehr um den Zucker wieder bei Bedarf auch tatsächlich zur Verfügung zu haben. Es ist in einer bekannten Tatsache, daß man im allgemeinen nur dann seinen Verbrauch einschränkt, gleichgültig, ob es sich um Öl, Lebensmittel oder etwas anderes handelt, wenn diese für die Ernährung bestimmten Dinge auch wirklich zurückerhalten, also besonders aufgebeugt werden. Man vermeidet dadurch einen oft nicht notwendigen Verbrauch. Je früher wir nun damit beginnen, regelmäßig von jeder erhaltene Zuckermenge einen bestimmten Teil zu sparen, desto beachtlicher ist der uns hinter für Einmachzwecke zur Verfügung stehende Vorrat.

Ämtliche Nachrichten:

Der Herr Kultminister hat verfehlt den Lehrer Karl Vogelmann in Döbel, Kreis Calw, nach Ludwigsburg.

Freibrennerei. 27. März. Der Reichsanwalt Albert Mayer von hier hat vor der Handelskammer Karlsruhe die Reibprüfung mit der Note „Gut“ beendeten. Drei Söhne von Schreiner Mayer führen nunmehr den Weidertitel.

Spendenergebnis am „Tag der Wehrmacht“

Am „Tag der Wehrmacht“ sind im Kreis Calw 16.574,40 Reichsmark für das Kriegs-Winterhilfswerk gesendet worden.

Der Urlaubsanspruch der jugendlichen Hausangestellten und der Pflichtjahrmädchen

V. A. Die Hauptabteilung Volkswirtschaft — Landwirtschaft der Reichsverwaltung, das Jugendamt, das Amt Soziale Selbstverwaltung und das Reichsbrotministerium der Deutschen Arbeitsfront haben sich mit Zustimmung des Jugendführers des Deutschen Reiches auf folgende Auslegung des § 21 des Jugendschutzgesetzes geeinigt, der den Urlaubsanspruch der jugendlichen Hausgehilfin wie der Jugendlichen in allen anderen Berufen regelt. Diese Auslegung des § 21 ist jetzt vom Reichsarbeitsminister (Reichsarbeitsblatt Nr. 8, Teil III, Seite 78) anerkannt worden.

Danach hat die jugendliche Hausgehilfin nach dreimonatiger Beschäftigung im gleichen Haushalt bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres jährlich 15 Werktage Urlaub, vom vollendeten 16. bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres jährlich 12 Werktage Urlaub zu beanspruchen. Bei Teilnahme an einem Freizeittage oder einer Fahrt des VdM erhöht sich dieser Mindesturlaub auf 18 Werktage. Die Sonntage werden bei der Berechnung des Urlaubs nicht mitgezählt. Da der Urlaub aber grundsätzlich zusammenhängend zu gewähren ist, sind auch im Haushalt die innerhalb der Urlaubszeit liegenden Sonntage arbeitsfrei; das ist bei 12 Werktagen ein Sonntag, bei 15 bis 18 Werktagen zwei Sonntage. Um diese Zahl der Sonntage erhöht sich also praktisch die Zahl der obengenannten Urlaubstage.

Für die an diesen Sonntagen von der Hausgehilfin nicht in Anspruch genommene Verfügung wird ihr, wie für die übrigen Urlaubstage, der vom Reichstreuhänder der Arbeit festgesetzte Satz für Kost und Wohnung gezahlt. Ist vom Reichstreuhänder ein solcher Vergütungssatz noch nicht festgesetzt, so ist die Vergütung nach dem vom Oberverwaltungsamt festgelegten Satz zu berechnen, worüber die Krankenkassen — sofern man ihnen dabei Schweißarbeit erspart — wohl gern Auskunft im Einzelfall geben. Urlaubsjahre ist das Kalenderjahr. Stichtag für die Berechnung des Alters der Jugendlichen ist der 1. Januar. Die vorstehende Urlaubsregelung gilt auch für die Mädchen, die für Pflichtjahre im Haushalt arbeiten. Während ihres Pflichtjahres soll die Jugendlinge grundsätzlich nur für ein Kalenderjahr den Urlaub dem Haushalt gegenüber geltend machen. Das gilt auch dann, wenn der Ablauf des Pflichtjahres zeitlich in zwei verschiedene Kalenderjahre fällt und in jedem der beiden Jahre ein Urlaubsanspruch entsteht.

Angelkarten für forstschuttlische Gewässer für Urlauber und Badegäste

V. A. Der Reichsförstmeister hat einen für alle dem Angelport nachgehenden Volksgenossen hochachtlichen Runderlaß herausgegeben über die Ausstellung von Erlaubnisscheinen zum Fischen mit der Handangel in forstschuttlischen Gewässern (Reichsministerialblatt der Forstverwaltung, Ausgabe A Nr. 6). Danach dürfen Erlaubnisscheine grundsätzlich nur für Mitglieder des Reichsverbandes Deutscher Sportfischer oder des Reichsverbandes der Deutschen Fischer ausgestellt werden. Die Antragsteller haben ihre Mitgliedschaft zu einem dieser Verbände nachzuweisen und müssen im Besitz eines gültigen Fischeischein sein. Von diesem Grundsatz ist eine Ausnahme gemacht für Personen, die den Angelport nur vorübergehend ausüben, wie Badegäste, Beurlaubte usw. Diesen Personen dürfen Erlaubnisscheine zum Angeln ausgestellt werden, auch wenn sie nicht Mitglieder eines der obengenannten Verbände sind, jedoch müssen auch sie im Besitz eines gültigen Fischeischein sein. Die Erlaubnisscheine werden in diesem Falle auf einen Monat ausgestellt und höchstens zweimal im Jahr erteilt. Die Monatscheine gelten für den Kalendermonat oder für 30 aufeinanderfolgende Tage. Den gültigen Fischeischein, der beim Antrag auf Ausstellung eines Erlaubnisscheines vorgelegt werden muß, stellt die Polizei aus.

Vom elsässischen Wein

V. A. Um es gleich vorweg zu nehmen: er ist nicht plump und schwer und auch nicht allzu leicht und spritzig; er ist mit einem Wort ein echter „Käse“. In seinem Charakter ist er Rebe, Boden und Klima entsprechend, vielfachgestaltig und reich an Geschmacksbestandteilen. Sehr schnell wird er sich überall im Deutschen Reich wieder bleibende Freunde erringen.

Die Weinmänner, wie im Elsaß die Winzer nennen (Hans Sachs nannte alle deutschen Winzer so), werden nämlich alles daran, um die Güte ihrer Weine hochzuhalten. In jahrelangem Existenzkampf gegen die Ueberflutung billiger französischer Masseneurweine haben sie sich gekämpft, die Qualität ihrer Weine zu steigern. Jedenfalls ist ihnen dies größtenteils gelungen, indem sie besonders die Rebsorten Gewürztraminer, Riesling, Burgunder und Kobländer anpflanzten, welche vollmundige Flaschenweine hervorbringen.

Die feinen Weine links des Oberrheins sind daher auch in Frankreich, England und auch in Amerika schnell beliebt geworden. Wenn auch die Rebfläche im Elsaß im Jahre 1919 nur ungefähr 2000 Hektar auf 11000 Hektar im Jahre 1941 mit Edelreben zurückgegangen ist, so ist es bewundernswert, wie erfolgreich sich die elsässischen Weinmänner der Güteerzeugung angenommen haben. Auch hieran erkennt man, daß sie deutsche Winzer sind.

Das elsässische Weinland selbst erstreckt sich in der Hauptsache von Geiswilser oder Thann bis Molsheim der Vogesenkette entlang. Mit berechtigtem Stolz nennt sich Kolmar mit seiner alten Weinmännerzunft das Herz des elsässischen

Weinbaues. Hier steht das Denkmal des Rebobristen von Schwendi, dessen Vinle auf dem Degen ruht, während er mit seiner Rechten Trauben in die Höhe hält, er soll, wie zuverlässig berichtet wird, die Lössverreibe ins Land gebracht haben. Er war ebenso links wie rechts des Rheins zu Hause und war somit Förderer des oberrheinischen Weinbaues in alter Zeit. Als größte Weinhandelsplätze sind Straßburg und Schleißstadt zu nennen.

Die Kinder in der Wiege liegen die fremdlichen Winzerdörfer von Reben umgeben, während dunkle Vogesenwälder von den Bergen heruntergrühen. Und wenn es wahr ist, daß man im Wein den Genius loci mittrinkt, so trifft dies für den elsässischen Wein zu, wenn man ihn in dieser herrlichen Landschaft trinkt.

Im allerfrühesten Mittelalter wurde bereits im Elsaß Weinbau betrieben, was viele Weinbauvereine urkundlich beweisen können. Die Rebblößen sind sehr mannigfaltig, indem sie von Granitfandböden bis zu tonigen Kalkböden hinüberreichen. Das Klima selbst ist für das Sommerklima Rebe wie geschaffen, da das elsässische Weinbaugesbiet zu den wärmsten Gebieten des Reiches gehört. Schon immer wurde der Weinbauwirtschaft im Elsaß eine besondere Bedeutung beigemessen, und trotz der mannigfaltigen Schwierigkeiten konnte er sich durchsetzen. Selbst in der Zeit, als noch 1918 die bilitigen französischen Masseneurweine ins Land hineinströmten, haben es die elsässischen Winzer fertiggebracht, einen wirksamen Schutzwall, einzig und allein durch die Güteerzeugung ihrer Weine, zu errichten.

Wenn auch von heute auf morgen auf den Weinbau des Reiches die elsässischen Weine noch nicht zu finden sind, so werden sie, nachdem auch die elsässische Weinbauwirtschaft mit der des Reiches Schritt gefaßt hat, überall gern getrunken werden. Warten wir also noch etwas ab, denn es wird ein Wein sein, mit dem wir uns gern miteinander zusprechen.

Der elsässische Weinbau ist aber für die Zukunft gesichert. Jedwede Absatzschwierigkeiten sind behoben, für die Förderung des Weinbaues selbst stehen größere Mittel zur Verfügung als früher. Der elsässische Weinmann hat daher die berechtigte Hoffnung, daß sein Weinland innerhalb des Großdeutschen Reiches zu neuer Blüte emporgeführt wird.

Die Sippe Benz

Ob es Georg Benz, der Säiler Albrecht Dürers, war, dessen aufrichte Haltung in Weltanschauungsfragen den Rat zu Nürnberg veranlaßte, den begabten Maler der Stadt zu verweisen, ihn wenige Jahre später als Ratsmann allerdings wiederholte, oder der Wassertäger Johann Wilhelm Benz, der durch seinen Pseudonym „Dummel, Hummel“ in Hamburg berühmt ward, oder die Schifferfamilie Benz in der Elbmark, deren Namensträger von des Vaters Christian Benz' Zeiten her alle jäh im Schifferberuf ansiedelten, ob es der Schwarzwälder Andreas Benz war, der als Seemanns- und Bürgermeister zu Rehl am Oberrhein sich nötig für seine Vaterstadt einsetzte, oder nicht zuletzt der Karlsruhe' Techniker Karl Benz, dem in unbedroffener Arbeit die Schaffung des Selbstfahres gelang und den Namen Benz mit dem Automobil in alle Welt trug, — immer zeichneten sich diese Benzen durch Fleiß, Ausdauer und Gradsicht aus, wie es der Sippennamenwahl „Benz“ am einfachsten und treffendsten kundtut. Viele Namensträger bekennt sich mit ihrem Sippennamen in ganz Deutschland zu diesem Vahlspruch. Benz ist als Sippennamen urkundlich bereits 1242 belegt. Der Name hat vielfache Schreibänderungen erfahren; so sei von den 175 nur erwähnt Benz, Bensch, Bensch, Bensch, Bensch, Bänh, Bänig, Bönig, Binz usw. und B statt B im Anlaut verdoppelt die Reihe der Benz usw. Zur Erforschung aller Einzelheiten und ihrer Zusammenhänge erfolgte die Gründung des Sippenverbandes und Anlage einer Sippenartel, in der bereits über 10000 Namensträger von 1242 bis 1940 erfasst sind. Der Verband besitzt eigenes Wappen, zu dessen Führung alle Mitglieder berechtigt sind, und gibt ein Nachrichtenblatt, „Archiv Benz“, heraus. Anfragen beantwortet Hauptmann Benz in Höttingen über Ueberlingen am Bodensee.

Elektronenoptik

Die Uebermikroskopie und ihre Forschungsergebnisse.

Im Planetarium Stuttgart sprach Dr. G. Ruffa-Berlin über das Thema „Die Uebermikroskopie und ihre Forschungsergebnisse“. Die moderne Physik lehrt uns nach seinen Ausführungen, daß das Licht nicht nur Welleneigenschaften, sondern in mancher Beziehung auch korpuskularen Charakter hat. Ebenso hat sich gezeigt, daß gewisse Strahlenarten, die Elektronenstrahlen, die aus keinem ionisierenden, negativ elektrisch geladenen Metallteilchen bestehen, gleichzeitig auch den Charakter von Wellen haben. Man konnte sogar die Wellenlänge dieser von der Kathode im Vakuum ausgeschleuderten Elektronen berechnen und fand, daß sie etwa dieselbe Wellenlänge haben wie die Röntgenstrahlen. Beide Wellenlängen betragen nur etwa ein Hunderttausendstel der Lichtwellenlänge.

Vor etwa zehn Jahren entstand in Deutschland ein neuer Wissenschaftszweig, die Elektronenoptik, die den Bau von Mikroskopen ermöglicht hat, die heute bereits hundertmal kleinere Gegenstände sichtbar zu machen vermögen als unsere besten Lichtmikroskope, deren Auflösungsvermögen mit etwa einem fünfzehntel Millimeter begrenzt ist. Die von den deutschen Physikern Dr.-Ing. W. Röntgen, Dr. G. Ruffa und Dr.-Ing. von Borries 1931 begonnene Entwicklung wurde von den beiden Letzgenannten im hause Siemens bis zur Schaffung des technisch fertigen Uebermikroskops fortgeführt. Die zahlreichen mit diesen Mikroskopen gewonnenen Forschungsergebnisse haben dann auch andere deutsche und ausländische Stellen zu ähnlichen Entwicklungen angeregt.

Anschließend zeigte der Vortragende einen Film aus dem Laboratorium für Uebermikroskopie von Siemens und Halke, in dem die für die Mikroskopie mit Elektronenstrahlen insbesondere von Dr. med. H. Ruffa entwickelten Präparationsverfahren der Objekte und die Wirkungsweise des Uebermikroskops gezeigt wurden. Ferner berichtet er über Forschungsergebnisse, die in den letzten Jahren mit dem neuen Instrument erzielt wurden. Er befaßte sich dabei besonders mit bisher unklaren Baueligen-tümlichkeiten aus dem Pflanzen- und Tierreich bis herunter zu den großen Molekülen der organischen Chemie sowie mit dem Problem der Form und Struktur bisher unsichtbarer Krankheitserreger. Über auch die Beobachtung von Metalloberflächen wurde in letzter Zeit mittels des neuen Verfahrens in Angriff genommen und hat ebenfalls schon zu merkwürdigen neuartigen Aufschlüssen geführt.

Feldpostgrüße

landte Otto Köhler, Döbel, Neuburg.

Aus Württemberg

Waiblingen. (Ab 1. April hauswirtschaftliche Jahresklasse.) In der Frauenarbeitschule Waiblingen wird am 1. April mit Genehmigung der Ministerialabteilung für Fachschulen eine hauswirtschaftliche Jahresklasse eingeführt. Infolge der Erweiterung ihrer Aufgaben ändert die Schule auch ihren Namen in „Städtische Haushaltungs- und Frauenarbeitschule (Berufsschule) Waiblingen“.

Kötenberg, Kr. Rottweil. (Schwerer Sturz von rutschender Leiter.) Elektrikinstallateur Willi Koch jun. fiel im Treppenhause von einer rutschenden Leiter und schlug mit dem Kopf so unglücklich gegen das Treppengeländer, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt. Der Verunglückte wurde in das Rottweiler Kreis-Krankenhaus gebracht.

Muttenberg, Kr. Ludwigsburg. (Leichenfund.) Abends wurde aus der Enz die Leiche eines 72-jährigen Mannes aus Weilingen gelandet.

Kreis, Kr. Sigmaringen. (Döfengespinn von Fernheizung angefahren.) In der Dunkelheit wurde auf dem Weg zur oberen Mühle das Döfengespinn des Landwirts Karl Roth von einem auswärtigen Fernheizung angefahren. Dadurch trift schwere Quetschungen. Das Jugtier mußte notgeschlachtet werden.

Reidlingen, Kr. Tuttlingen. (Streichhölzer in Kinderhänden.) Kleine Kinder zündeten an der Halde gegen Freudenort ein Feuer an, das sich bald in dem bürten Gras weitverbreitete. Rasch herbeieilende Schüler und Erwachsene konnten den Brand eindämmen.

Mögg, Kr. Vöhringen. (Zwei Neuzugjährlinge) Dieser Tage können die beiden Dorfknechte, Schreinermeister Franz Härtle und Fel. Maria Hüller, ihren 90. Geburtstag feiern.

Waldsee, Kr. Ravensburg. (Altes Bauentmal.) Das Rathaus mit seiner herrlichen gotischen Fassade und seinem prächtigen barocken Giebelabschluss gehört bekanntlich zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt Waldsee. Feuer werden es 515 Jahre, daß unter Bürgermeister Ulrich Audeker, der zugleich Baumeister war, der Grundstein zu diesem Gebäude gelegt wurde.

Ein Fünfjähriger wollte zu den Soldaten.

Neerburg. Der fünfjährige Albert, Sohn eines Gastwirts in Neerburg, hatte in der elterlichen Wirtschaft so viel Begeisterung von den Soldaten und auch vom „Tag der Wehrmacht“ in Anbacht, daß in ihm der Entschluß reifte, auch einmal zu den Soldaten zu gehen. Am vergangenen Sonntag benutzte er einen Augenblick, in dem er unbeaufsichtigt war, nahm seinen Weg zum Hof und fuhr als blinder Passagier mit dem Schiff nach Ronkong. Dort schloß er sich den vielen Menschen an, die mit den Fahrzeugen der Wehrmacht zur Belieferung in die Kasernen gefahren wurden. Durch einen Anruf bei der Schiffahrtsgesellschaft wurden die Matrosen auf den kleinen Ausreißer am Hofen in Ronkong aufmerksam und nahmen ihn in besondernem Schutz. So groß die Freude des Jungen über sein Soldatenerlebnis war, so groß aber war auch die Angst seiner Mutter, als sie das Verschwinden ihres Jungen bemerkt hatte.

Ehrgeliebtes Verhalten von Frauen.

Vier Frauen eines Fabrikbetriebes in der Umgebung von Stuttgart hatten sich vor der Strafkammer wegen verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen zu verantworten. Sie hatten zwei im Betrieb beschäftigten Franzosen fortlaufend Es- und Tabakwaren zugestellt und einen heimlichen Zettelkasten mit ihnen unterhalten. Am übelsten trieb es die mit der Ueberwachung der Kriegsgefangenen beauftragte 33jährige verheiratete Emma Röhrer aus Kornwestheim, die sich in einem der beiden Gefangenen vergaßte und Järtlichkeiten mit ihm austauschte. Sie erhielt ein Jahr sechs Monate Gefängnis. Die mitangelegte Blätterbehalterin Anna M. aus Tamm wurde zu neun Monaten, die 23jährige ledige Luise J. aus Eglosheim zu fünf Monaten und eine weitere Angelegte unter Strafausschub zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus den Nachbargauen

Gettsolheim b. Freiburg. (Tod durch Kurzschluß.) Der 62jährige Zimmermeister Lukas Urmähig wurde im Keller seines Hauses mit schweren Brandwunden bei aufgefunden. Er wollte offenbar an der elektrischen Be-

leitung etwas in Ordnung bringen und erlitt in dem feuchten Keller einen Kurzschluß.

Weißenhof. (Der Vernehmung durch Selbstmord entzogen.) Zwei junge Bauarbeiter, die sich verdächtig an der Grenze herumtrieben, wurden dieser Tage von Grenzbeamten festgenommen und zwecks Feststellung der Personalkarten mit zur Wache genommen. Auf der Wache wurde der eine plötzlich eine Schußwaffe aus der Tasche und erschoss sich. Die beiden Bauarbeiter sollen aus der Trieterer Gegend stammen.

Hünner b. Siedingen. (Unfall durch Leichtfertigkeit.) Ein 15jähriger Junge war in den Besitz einer Dynamitpatrone gekommen, die er zur Explosion bringen wollte. Er machte ein Feuer und warf die Patronen hinein. Die Folge war, daß der Junge schwere Verletzungen erlitt. Ein Auge wurde so schwer verletzt, daß es verloren ist; außerdem wurde eine Hand verfrachtet. Der Schwerverletzte wurde in die Freiburger Augenklinik gebracht.



König Peter II. von Jugoslawien. Weltbild (M.)

Neueinteilung der Kreisbezirke im Kreis Calw.

Mit Wirkung vom 1. April 1941 hat der Herr Württ. Innenminister die Kreisbezirke im Kreis Calw neu eingeteilt.

1. Der Kreisbezirk Calw Nr. 1, Inhaber Bez.-Schornsteinfegermeister Korkel in Javelstein (künftig in Calw), umfasst folgende Gemeinden:

Calw, Kogelbach, Nischelberg, Albulach, Althengstett, Breitenberg, Emberg, Liebelsberg, Neubulach, Oberhangstett, Oberkollwang, Orlsheim, Nidenbach, Schmiech, Sonnenhardt, Stammhelm, Bad Teinach (Stadion Teinach), Würzbad und Javelstein, sämtliche Kreis Calw.

2. Der Kreisbezirk Calw Nr. 2, Inhaber Bez.-Schornsteinfegermeister Geiger in Calw (künftig in Liebelsberg), umfasst folgende Gemeinden:

Altsburg, Beinberg, Biefelsberg, Birsau, Jgelsloch, Kapfenhardt, Langenbrand, Bad Liebelsberg, Maffenbach, Müttlingen, Monstorf, Reuhengstett, Oberkollbach, Oberlengenberg, Oberreihelsbach, Ottenbron, Schömburg ohne Charlottenhöhe, Schwarzenberg, Simmozheim, Unterhangstett, Unterlengenberg und Unterreihelsbach, sämtliche Kreis Calw.

3. Der Kreisbezirk Calw Nr. 3, Inhaber Bez.-Schornsteinfegermeister Hoff in Wildberg, umfasst folgende Gemeinden:

Dachtel, Deckenbronn, Effringen, Emmingen, Gehingen, Gießlingen, Holzbrunn, Iselshausen, Münderbach, Ragold, Freudenort, Kollfelden, Schönbrunn, Sulz, Wenden und Wildberg, sämtliche Kreis Calw.

4. Der Kreisbezirk Calw Nr. 4, Inhaber Bez.-Schornsteinfegermeister Saalmüller in Altensteig, umfasst folgende Gemeinden:

a) vom Kreis Calw: Altsbach, Altensteig-Dorf, Altensteig-Stadt, Beihingen, Berner, Benzen, Ebershardt, Eghausen, Egenhausen, Etmannsdorfer, Gangenwald, Hattrecht, Hornberg, Marienhöhe, Neuweiler, Oberschwandorf, Röhndorf, Simmersfeld, Spielberg, Ueberberg, Unterschwandorf, Waldbrunn, Wart und Zwerenberg;

b) vom Kreis Freudenstadt: Hünfbronn und Hartweiler.

5. Der Kreisbezirk Calw Nr. 5, Inhaber Bez.-Schornsteinfegermeister Schwarz in Neuenbürg, umfasst folgende Gemeinden:

Kernbach, Bickensfeld, Couweiler, Dennach, Engelsbrunn, Feldbrennach, Grafenhausen, Grundbach, Neuenbürg, Neibelsbach, Ottenhausen, Salmbach, Schwann und Waldbrunn, sämtliche Kreis Calw.

6. Der Kreisbezirk Calw Nr. 6, Inhaber Bez.-Schornsteinfegermeister Selland in Wildbad, umfasst folgende Gemeinden:

Bernbach, Calmbach, Döbel, Enzklösterle, Herrmannsdorf, Hohen, Loffenau, Neufach, Rotensol und Wildbad, sämtliche Kreis Calw.

Calw, den 18. März 1941. Der Landrat.

**Bilderbücher
Gabel- und
Lappharten**
C. Neeh'sche Buchdruckerei
Neuenbürg — Telefon 404

Feldbrennach.
Sehe eine 30 Wochen trüchtige
Kalbin
oder kleineres Kind
dem Verkauf aus.
Mittelschule, Mühle.

Das Heimatblatt sollte in keinem Hause fehlen!

Gläser gibt Ihnen das Best

Schützen Sie sich vor Verunreinigungen und deren Folgen, wie Darmträgheit, Magen-, Galle-, Leber-, Nieren-, Hämorrhoiden. Nehmen Sie daher vor dem Essen die völlig unschädlichen **Sanidrops**. Packungen je RM 1.— u. 2.75

Zu haben in Apotheken u. Drogerien

Werde Mitglied der NSP!

Stad. Neuenbürg.
Ausgabe der Lebensmittelkarten
für 7. April bis 4. Mai 1941
am Montag den 31. März 1941 im Rathaus-Saal
an die Familien mit den Eintragungsbüchern
A bis B nachmittags 2.30—3.15 Uhr
C bis E nachmittags 3.15—3.45 Uhr
F bis J nachmittags 3.45—4.15 Uhr
K bis N nachmittags 4.15—4.45 Uhr
O bis S nachmittags 4.45—5.15 Uhr
T bis Z nachmittags 5.15—5.30 Uhr

Zusatzkarten für Kinder für 1. April bis 30. Juni 1941 werden gleichzeitig ausgeben.

Wartet auf Bestellscheine!
Die Bestellscheine sind sofort an den Kaufmann (Vertreterstelle) abzugeben.
Verspätet abgegebene Scheine werden nicht mehr eingelöst.

Uebrige Brokkarten an die NSP!
Die NSP. sollte verschiedenen Familien etwas aushelfen. Brokkarten, die nicht doll benötigt werden, bitte ich, im Rathaus bei der Ausgabe der neuen Karten der NSP. zu schenken.

Bitte pünktlich und zur rechten Zeit erscheinen!
Den 28. März 1941. Der Bürgermeister.

Hier los!
Glockie
100 Millionen
6 x 500.000
3 x 300.000
3 x 200.000
18 x 100.000
1/2. 1/6. 1/12. 1/24. 1/48.
Bestellen Sie sofort bei
Glöckle, Bad Cannstatt

**ZUR ZEICHENSTRASSEN
SAMMLUNG AM 29. u.
30. MÄRZ**
20 Heilpflanzen
ES SAMMELT
DIE NSP.

Neuenbürg, 28. März 1941
Danksagung.
Für alle Liebe und Teilnahme, die wir bei dem schweren Verluste unserer Lieben Mutter
Christiane Baumann
geb. Winter
erfahren durften, für die vielen Kranz- und Blumen-spenden und allen, die sie auf ihrem letzten Weg begleiteten, sagen wir herzlichen Dank.
Der Sohn: **Wilhelm Baumann** mit Frau.

Zum Frühjahr und Sommer empfehlen wir uns mit unseren aparten
Neuheiten in Damen- und Kinderhüten
Stirnreifen, Birndhüten — in unserer bekannt großen Auswahl und Preiswürdigkeit
Zerrnenstr. 9 **Glaser & Karl** Pforzheim
Spezialhaus für Damen- und Kinderhüte

STAATL. KURSAAL WILDBAD
Filmvorführungen
Sams tag, 29. März 16 und 20 Uhr
Sonntag, 30. März 16 und 20 Uhr
Wie konntest Du, Veronika!
Ein neuer Ufa-Film voller Heiterkeit u. Humor mit Gustl Huber, Ralph Arthur Roberts, Grethe Weiser, Wolf Abach-Retty u. a.
Im Vorprogramm: **Die neue deutsche Wochenchau**
Die Schwarze Kunst des Johannes Gutenberg - Die die Kollidie
Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt

Hier los!
Glockie
100 Millionen
6 x 500.000
3 x 300.000
3 x 200.000
18 x 100.000
1/2. 1/6. 1/12. 1/24. 1/48.
Bestellen Sie sofort bei
Glöckle, Bad Cannstatt

Knoblauch-Beeren
„Immer jünger“
machen froh und frisch! Sie enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
Vorbeugend gegen:
Arterienverkalkung
hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserschleunigungen, Stoffwechselbeschwerden, Geschmacks- und geruchfrei.
Monatpackung 1.—
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!
In Neuenbürg: Apoth. H. Bozenhardt, in Wildbad: Drug. Apoth. K. Plappert, in Schömburg: Apoth. Eggensperger, in Calmbach: Drug. Barth, in Birkenfeld: Drug. W. Wustmann, in Stern-Drog. W. Wustmann, Apoth. O. Bozenhardt.

Neuenbürg.
Bei guter Witterung wandern wir am **30. März 1941** von Calmbach aus über den Bühlhof-Abfahrt 12.30 Uhr Neuenbürg-Süd.
Der Vorsitzende.

Gartenbauverein Neuenbürg.
Am Sonntag den **30. März** findet ein **Bezugang**
statt. Hierzu laden wir alle Gartenbaufreunde und Interessenten ein. Treffpunkt $\frac{1}{4}$ 9 Uhr am Hauptbahnhof.
Der Vorstand.

Was ist denn mit Ihnen los?
Erkältet bei diesem Wetter? Dann kaufen Sie sich sofort eine Flasche **Musta-Glycin**. Das bringt schnell Hilfe und wohltuende Linderung bei Husten, Halsschmerzen, Verschleimung usw. Fl. RM 1.—
Herrenalb: Drug. Waterstradt, Calmbach: Drogerie Barth, Birkenfeld: Drogerie Wustmann, Wildbad: Drogerie Plappert.

Stu n n.
Kräftig. Junge
aus guter Familie, der das **Mehgerhandwerk** erlernen will, gesucht.
Hödingen zum Kirchhof
Telefon 455.

Abrechnung mit Halifax

Heuchlerische Phrasen des Wanderpredigers.

Lord Halifax hat vor dem plutokratischen Pilgrimklub in Newyork eine Rede gehalten, die ein echtes Spiegelbild britischen „Geistes“ darstellt.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ bescheinigt dem britischen Botschafter in den Vereinigten Staaten, daß er mit seiner Deutung des angeblichen Kriegszweckes gegen Deutschland das Friedensziel des Dreimächtepaktes ausgezeichnet wiedergegeben hat.

Der fromme Pilger Halifax hat sich nicht geschämt, um die Gunst Amerikas zu werben. Schon einmal, so erklärt die „Nachtausgabe“, ist von dort eine Botschaft gekommen.

Die Ausführungen Halifax' haben eine verdächtige Ähnlichkeit mit dem Zukunftsbild, das die englische Zeitschrift „Nineteenth Century“ kürzlich entworfen hat.

Diese Tragödie ist das Ergebnis der britischen Kriegserklärung vom 3. September 1939. Nicht Deutschland hat den schweren Konflikt zwischen sich und England erzwungen.

Norwegischer Frachter verloren.

Oslo, 27. März. Wie erst jetzt bekannt wird, ging Ende vorigen Jahres der 2700 BRZ große, für englische Rechnung fahrende norwegische Frachter „Salonica“ durch Einwirkung von Kriesshandlungen verloren.

HANNA PASSER: Venezianische Ballade

Trotzdem er von den beiden, die in dieser Kunst um so geübter sind, immer wieder ins Gespräch gezogen wird, und auch jeweils seine kleinen Bemerkungen dazu beifügt, bleibt er dennoch Statist.

Diese Rolle steht ihm jedoch gar nicht schlecht. Er fügt sich in sie ebenso ohne Schüchternheit wie ohne Annäherung, zurückhaltend, aber nicht unverbindlich, wobei eine kleine Unbeholfenheit sogar ausgesprochen sympathisch wirkt.

„Dichter“, denkt Kornelius ganz ohne Spott oder Ueberlegenheit; nur ein bißchen erstaunt vor diesem, für ihn zum ersten Male Fleisch und Blut gewordenen Begriff, nachdem er gleich bei der Begrüßung festgestellt hatte, daß dieser Ruß keineswegs eine Karikatur wie Falke und Schindler ist, wie er so summarisch von einem Nimmator angenommen hatte.

Erforschung der Judenfrage

Rede Rosenbergs in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 26. März. Anlässlich der Eröffnung der „Außenstelle der Hohen Schule Frankfurt a. M., Institut zur Erforschung der Judenfrage“ führte Reichleiter Rosenberg u. a. aus, die Hohen Schule werde einmal die zentrale Stätte der nationalsozialistischen Forschung, Lehre und Erziehung darstellen.

Mit der Errichtung der Hohen Schule bzw. jetzt mit der Errichtung ihrer ersten Außenstelle hat die nationalsozialistische Bewegung eine Verantwortung für deutsche Forschung und Wissenschaft übernommen. Damit werde nicht die freie Forschung durch politische Machtmittel getrieben, sondern im Geiste einer neuen Forschung freie Bahn geschaffen.

Wenn unsere Generation durch Instinkt und letzte Einsicht das Judentum, diesen Dämon des Verfalls in Deutschland ausgehallet habe, so erwache ihr nunmehr die Pflicht, sich ein Gesamtbild des jüdischen Wirkens in Zusammenhang mit den anderen Völkern zu bilden.

Mag manches Urteil unserer kommenden Forschung vielleicht etwas anders ausfallen, als es im Kampf geschah, das ist nicht entscheidend. Alles soll gewissenhaft verbucht und verarbeitet werden.

Kampf der Wajakis geht weiter.

Die Wajiri-Stämme der Bhitashi und Mahsud in Nordindien haben einen neuen Angriff auf das von den Engländern besetzte Dorf Gahr Baluh bei Lant gemacht.

Neues aus aller Welt

Abblüher Kuffslag. Der 16-jährige Dienstknecht Martin Hüller aus Siebach, der bei einem Bauern in Bad Mörzbrunn beschäftigt war, wurde beim Herdputzen von einem Pferd so auf die Wagnengegend geschlagen, daß er im Krankenhaus Tübingen verstarb.

30 Kinder großgezogen. Die Witwe Franziska Götsch in der Ortschaft Algrund (Oberbayern) feierte dieser Tage in bester Rüstigkeit ihren 80. Geburtstag.

Der Raubmord an dem Urmacher. Wie das Völkzeitungspräsidium Nürnberg-Kürth mitteilt, ist es gelungen, die bei dem am 14. März verübten Raubmord an dem Nürnberger Urmacher Karl Darrer beteiligten Personen festzunehmen.

Vom Bulldogg erdrückt. Auf der Besitzstätte von Gailbach nach Dagebühl (Bayern, Ostmark) verunfallte der Landarbeiter Franz Wab von Gailbach tödlich.

Schweres Verunglück in der Schweiz. In der Nähe des Dreiflusses Riehen ein aus zwei Wagen bestehender Zug der Birsch-Bahn und ein ebenfalls aus zwei Wagen bestehender Zug der Acherer-Krambahn infolge falscher Weisung in voller Fahrt zusammenstießen.

Zwei U-Boot-Marinestützpunkte zusammengezogen. Wie Associated Press meldet, gab das Marineministerium bekannt, daß sechs Befehlshaber der Flugschifftruppe „Hortown“ bei dem Zusammenstoß zweier über dem Pazifik manövrierender Marinestützpunkte getötet wurden.

163 Verletzte bei Zusammenstoß in U.S.A. Wie aus Bindham (Ohio) gemeldet wird, stieß dort ein Güterzug mit einem Zug zusammen, der sechs hundert Bauarbeiter nach einem unweit von Bindham gelegenen Werk beförderte.

Brand in einem Dölkger in New Orleans. Wie Associated Press meldet, brach auf dem in der Nähe der Stadt New Orleans gelegenen Gelände der Gulf-Refining-Gesellschaft ein Großfeuer aus.

DKB Berlin, 27. März. Am Donnerstag ist der 35-jährige wohnungslose Johannes Lungenstraf aus Dörfel als Volkschädling zum Tode verurteilt worden.

Kopfschuppen? Das ist ein lästiges Übel, sehr oft mit starker Schuppenbildung verbunden! Abhilfe ist leicht: pflegen Sie Haar und Kopfhaut regelmäßig so, daß kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurückbleiben, also mit SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Wissenschaft anerkennt in Kornel den Bahnbrecher in der Konstruktion ältester Hochleistungs-Schaltgeräte. „Das ist wohl eine ganz enorme Sache!“ wirt Ruß ein; in einem Ton, der Geschäftigkeit, Spott und Bitternis miteinander vermischt und Sylvia unangenehm berührt aufhorchen läßt.

mit ihr zusammenhängt, bleibt ein hoffnungsloser Fall für mein so ganz anders eingestelltes Gehirn. „Gott sei Dank!“ atmet er auf. „Sylvias Rätseln wird zum Vagen, als sie darauf meint: „Natürlich. Es muß doch solche und . . . solche geben.“

Der Schuldige gefunden

Ein Kriminalfall von Christoph Walter Drey

Der Mann, der unter seinem dünnen Regenmantel erbärmlich froh, ging vorsichtig auf das letzte Band der vorstädtischen Siedlungsstraße zu.

Kaum hörte der Schlüssel in seiner Hand, als er die Tür öffnete und, blühschnel eintretend, lautlos wieder schloß. Der Eindringling hängt seine durchgeweihte Kopfbedeckung an den Garderobenhaken. Der daneben befindliche Spiegel warf ihm das Bild eines bageren, von Entbehrung und Hoffnungslosigkeit gezeichneten Gesichtes zurück. Gerade wollte der Mann sich der Tür zuwenden, als in der Tiefe des Spiegels ein Schatten auftauchte. Eine ruhige Stimme sagte:

„Guten Abend, Mellinger! Reizt, daß Sie mich besuchen!“

Der Angeredete war zusammengezuckt. Dann drehte er sich auf dem Absatz. Doch der hinter ihm Stehende hatte bereits mit unerschütterlichem Griff sein Handgelenk gepackt.

„Machen Sie keine Sachen, Mellinger — mein Revolver ginge los, ehe Sie Ihren Fuß aus der Tasche geholt hätten!“ Mit erhaltlicher Geschicklichkeit ließ er die Hand in die Tasche seines Oberes greifen und zog den Browning hervor.

Er schloß die Tür zu einem Zimmer auf, in welchem eine Petroleumlampe brannte. „Sie werden mir ein wenig Gesellschaft leisten, nicht war?“

„Jedem war der mit dem Namen Mellinger Angeredete der Einladung gefolgt. Doll schob in die bereitstehenden Gläser einen Schnaps und reichte Zigaretten.“

„Mein Gott —“ sagte Mellinger, indem er sich ängstlich umblückte. „Alles hätte ich erwartet, nur das nicht —“

„Sie sind eben kein Verbrecher!“ stellte Doll fest.

Dolls Hand hielt ihn im Sessel zurück. „Ein Verbrecher hätte nämlich niemals seinen Besuch, der doch überraschend sein sollte, vorher angemeldet.“

„Aber —“

Doll holte aus einer Klappe des Raucherstüchtes eine appetitlich zubereitete kalte Platte mit verschiedenen Butterbröten hervor.

„Meine Wirtschaftlerin hat einen Imbiß für Sie bereitgestellt.“

Zufälligerweise ließ Mellinger die Hände sinken.

„Dann ahnen Sie auch —“

Der Beamten Brantle legte sich auf die Schulter seines Gegenübers.

„Man teilte mir mit, daß Sie halsstarrig jede Hilfe ablehnten. Meine Beamten meldeten, daß Sie meine vor wenigen Tagen verlassene Wohnung erobert hatten, und ein Bauarbeiter sah Sie vorgestern hier vor meinem neuen kleinen Hause einen Spaziergang machen, obgleich es in Strömen regnete. Dann kam das Telegramm, das meine Wirtschaftlerin für heute zu Ihren Verwandten rief — — — aus Bochum, nicht wahr? Tatsächlich trug es den Aufgabevermerk eines hiesigen Vortortpostamtes. Da meine Wirtschaftlerin für heute zu Ihren Verwandten rief wurde, konnte ich nach Dunkelwerden mit Ihrem Besuch rechnen. Ich stand hinter der Tür eines dunklen Nebenzimmers, als Sie mit dem Nachschlüssel öffneten. Sie wollten in diesen Raum eintreten und mich einfach über den Haufen knallen. Aber Sie wähen nachher noch viel unglücklicher gewesen als jetzt. Denn ich sagte schon einmal: Sie sind kein Verbrecher! Sie haben auch niemals innerlich das Gefühl gehabt, Ihre Tat mit der Strafe zu sühnen und anzujüten.“

„Weiß Gott, nein!“ sagte der entlassene Sträfling dumpf. „So etwas läßt sich nicht ausjüten, das ist es ja eben —“

„Es gibt Möglichkeiten, nach einer Zeit neuer Bewährung die Einzelstrafe einer Strafe lösen zu lassen — wenn die Umstände es rechtfertigen. In Ihrem Falle hatte ich auf eine solche Entwicklung gehofft.“

„Sie?“ Ungläubig blinnte Mellinger dem Beamten in die Augen.

Doll hält eine Tasse Tee.

„Lassen Sie uns zurückerinnern!“ sagte er freundlich. „Vor drei Jahren wurde die Polizei aufmerksam auf eine im Handel auftauchende Fälschung eines Marktproduktes. Als ein harmloses Heilmittel in Fälschung austauschte, kamen wir auf Ihre Spur. Sie hatten für einen Freund gebürgt, mußten für seine Schuld aufkommen, verloren Ihr in arbeitsreichen Jahren erworbenes Vermögen. Gelder brach im gleichen Augenblick die Firma Ihres Vaters zusammen. Eine weitverzweigte Familie wurde abhängig von Ihnen — und Sie vermochten kaum, sich selbst zu helfen. Man beurlaubte Ihr Vergehen noch milde, als man Ihnen zwei Jahre Gefängnis gab. Ich aber wünschte, daß von nun an Ihr Schicksal besiegelt sein würde — ein Mann von Ihrer eigenartigen Empfindlichkeit, ein Mensch mit dem Ihnen innewohnenden irdischen Ehrgefühl würde niemals glauben, wieder ein anständiges Leben nach Verhängung seiner Strafe führen zu können.“

„Es ist so!“ murmelte Mellinger. „Nur noch zwei Monate — und ich hätte nicht mehr die kleinste unebenbüchtige Handlung begangen. Da griffen Sie in die Untersuchung ein. Ihnen verdanke ich meine Bestrafung. Ja,

ich erklärte der Gefangenenerzucht, daß ich keiner Hilfe bedürfte. Ich war überzeugt, auf Grund meiner Fähigkeiten irgendwo wieder unterzukommen. Aber wo man mich früher mit offenen Armen empfangen hätte, suchte man bedauernd die Ächeln. Meine Familie lebt von öffentlichen Unterstufungen — das gab mir den Gedanken ein, Sie, Doll, aus der Welt zu schaffen. Warum haben Sie mich nicht angerufen, daß man mich abholt und wieder ins Gefängnis zurückbringt?“

„Ihrer ganzen Art nach hätten Sie niemals auf einen Wehrlosen geschossen. Außerdem habe ich selbst Sie eingeladen, sich nach Ihrer Entlassung an mich zu wenden. Erinnern Sie sich nicht —“

Mellinger sprang erregt auf. „Ein lässliches Spiel, Doll, das Sie hier mit mir treiben! Es grenzt an Hohn! Lassen Sie mich doch einfach wieder einsperren —“

„Nein, das geht nicht! Ich brauche Sie! Sie müssen mir helfen!“

Mit zitternder Hand entzündete Mellinger eine Zigarette. Er lachte. „Wirklich! Sie werden wissen, daß es ein Serum gegen Diphtherie gibt. Eine vor einigen Monaten aufgetauchte Fälschung haben wir chemisch zergliedern lassen. Nur eine Grundsubstanz war bei der Zerlegung nicht fassbar. Bemerkten Sie, daß der Fall ganz ähnlich gelagert ist, wie damals bei Ihnen? Niemand hat Sie und verraten, mit welchem Fabrikanten Sie zusammenarbeiteten. Jetzt, Mellinger, ist der Zeitpunkt gekommen — Sie dürfen mir nichts mehr verbergen.“

„Sparen Sie sich den Versuch. Ich bin kein Denunziant.“

Doll legte einige Papiere auf den Raucherstisch. Eine lange Reihe von Namen. Meistens zeigten die Geburts- und Todesdaten an, daß es sich um Kinder handelte.

„Zweihundertundeinfünfzig Menschenleben“, erklärte der Kommisnar, „von denen die Ärzte mindestens einhundertneunzig hätten retten können.“

Nach langem Schweigen fragte Mellinger: „Kann ich selbst das Serum im Laboratorium zergliedern?“

„Wenden Sie sich morgen im Staatlichen Institut. Man wird Sie ungestört arbeiten lassen. Ich kann also mit Ihnen rechnen?“

Mellinger zuckte die Ächeln. „Geben Sie mir zwei Tage Bedenkzeit.“

Doll entnahm seiner Rodtasche einen versiegelten Brief. „Diese Aufzeichnungen werden möglicherweise eine Bedeutung erlangen,



Sizilianisches Frühlingparadies für genesende Soldaten. Der bereitete Frühling hat in Sizilien seinen Einzug gehalten. Unter blühenden Bäumen sehen auch verwundete Soldaten hier ihrer völligen Genesung entgegen. Photo: PK-Grafik Scherl — R.

Mellinger.“ Er ging zu einem kleinen, in die Wand eingelassenen Safe und legte das Schreiben hinein. „Ich vertraue Ihnen den Schlüssel an, bis Sie mir Ihre Antwort bringen.“

„Was soll das?“

„Sie erfahren es früh genug. Ich erwarte Sie nach Ablauf von achtundvierzig Stunden wieder hier, Mellinger.“

Einige engere Mitarbeiter Dolls und der Leiter des Betrugsdezernats, von dem Doll die Bearbeitung des neuen Serumsalles übertragen worden war, warteten bereits.

„Die Geschichte gefällt mir nicht, Doll!“ sagte der Vorgesetzte mit freundlichem Tadel. „Die Polizei sollte besser ohne solche Delfer auskommen.“

„Ganz meine Meinung, Herr Doktor!“ bestätigte Doll. „Doch kann man die Meinung nur auf solche Fälle anwenden, in denen jemand durch die Vorstrafe tatsächlich als unehrenhaft gekennzeichnet ist!“

„Nun — Mellinger, denke ich —“

„Ich brauchte den Mann nicht zur Aufklärung. Die Arbeit war in dieser Richtung bereits abgeschlossen. Ich habe einen Haftbefehl erwirkt. Der Verbrecher, um den sich

Mellingers Mitteilung drehen wird, befindet sich in dieser Minute bereits im Gewahrsam der Polizei.“

Doll war der Notwendigkeit weiterer Erklärungen enthoben, denn eben wurde Mellinger von der Wirtschaftlerin ins Zimmer geführt.

Doll reichte ihm die Hand und stellte die Herren vor. Man wartete gespannt auf Mellingers Erdstufungen.

„Ihre Statistik, Kommissar Doll, stimmt mit den Tatsachen überein!“ sagte er. „Hier ist die Formel der chemischen Grundsubstanz. Sie ist gleicher Herkunft wie mein Marktpräparat — nur die von mir in den Handel gebrachte Fälschung war vollkommen unerschäpflich. Dieses hier ist Nord in mindestens einhundertneunzig Fällen.“

Doll dankte mit einem Kopfnicken. „Lesen Sie den Safe, Mellinger — übergeben Sie den seit vorgestern dort ruhenden Brief Doktor Garfinkel.“

Der Leiter des Dezernats entlernte den Umschlag und las:

Mellinger deckte mit seinem Schweigen den Leiter der Herstellungsabteilung seiner feineren Firma — den Bruder seiner verstorbenen Frau — und nahm vermutlich die Schuld auf sich, weil dessen ohne sein Wissen vorgenommenen Fälschungen ihm die Erfüllung seiner Verpflichtungen erleichtert hatte. Der Mann hat nach Mellingers Verhaftung sofort die Fälschungen des Diphtherie-Serums aufgenommen.

„Sagte ich Ihnen nicht, es gäbe unter Umständen einen Weg, Ihren anständigen Namen wiederherzustellen?“ fragte Doll Mellinger. „Ich habe während Ihrer ganzen Zeit weiter gearbeitet, weil ich trotz aller gegen Sie vorliegenden Beweise niemals wirklich von Ihres Schmutz überzeugt war. Sie, Mellinger, sind kein Verbrecher. Aber das beweisen konnte ich nur, weil der wirkliche Verbrecher fort fuhr, Verbrechen zu begehen.“

Mellinger trat ans Fenster. Die Kriminalbeamten erkannten, daß er sich mehrfach über die Augen fuhr. In vollen Afforden rauschte das Leben der Welt. Er konnte erhobenen Hauptes hinaustrreten und er dankte all dies dem Manne, den er geglaubt hatte, hassen zu müssen! Der „Spürhund Doll“, der ihn ins Gefängnis des Prozesses geführt hatte, war in Wahrheit — sein bester Freund —

Der Schlaf des Dragoners

Erzählung von Erna Bösing

Der Kubilla war ein Dragoner, der sein Leben im Kampf gegen Napoleon einsetzte. Der Dragoner war nicht nur ein tapferer Soldat, er hatte auch sonst noch allerlei Eigenschaften, über die sich lang und breit reden ließ. Auf jeden Fall konnte er erstaunlich viel trinken, und diesem Trinkenkönnen stand ein Essentkönnen nicht im geringsten nach. Wenn er es sich hätte leisten können, so würde er bestimmt irgendein kleines Häßchen verlockenden Inhalts zum Frühstück verteunden und als sinnige Zugabe ein Spanferkel verzehrt haben.

Aber derartige Gaben bekam er nicht regelmäßig, und er hatte nur dann und wann einmal Gelegenheit, seinen guten Appetit unter Beweis zu stellen. Das tat er dann so ausgiebig, daß man noch lange davon sprach.

Die beste Gabe Kubillas jedoch war sein Schlafentkönnen. Er schlief mit wahrer Jubel und konnte zu jeder beliebigen Tages- und Nachtszeit schlafen, er schlief im Liegen, im Sitzen und im Stehen. Er schlief gleich gut auf harter Weichheit, auf kaltem Steinboden, auf welchem Pflaster oder in duffendem Gras. Kubilla war also wirklich ein Mensch, mit dem man sich zu beschäftigen hatte.

Außer der Pflege dieser drei gelegentlichen Eigenschaften des Hungers, des Durstes und des Schlafvermögens hatte er keinerlei bemerkenswerte Interessen. Doch hatte Kubilla es in sich, und er war wegen seiner selbstverständlichen Art, das Leben zu meistern, gleich beliebt bei Kameraden und Vorgesetzten.

Einstmals kam ein hoher Vorgesetzter, der immer etwas zu nörgeln haben mußte, und beschäftigte die Dragoner. Alle Mannschaften sowohl wie Offiziere, waren aufgeregt, weil sie wußten, daß es einfach ganz unmöglich war, dem hohen Herrn zu gefallen. Und die Ansicht der Aufgeregten erwies sich als richtig. Vor den Augen des hohen Offiziers fand keiner und nichts Gnade, und schließlich schrie er: „Die Dragoner seien derart dumm, daß sie nicht einmal zu einem Schaf hin sagen könnten.“ Als er diese Worte herauspolterte, stand er gerade vor Kubilla; der sagte im selben Augenblick laut und vernünftig: „Wäh!“ und sah den Offizier ungewandt dabei an.

Nachher hatten die Dragoner sowohl wie die Offiziere Angst, daß etwas danach kommen würde. Während man noch flüßerte und

raunte, schlief aber Kubilla bereits den Schlaf des Gerechten. Und es kam nichts danach, weil der hohe Vorgesetzte die eigene Blamage fürchtete.

Doch fortan trachtete er, dem Kubilla ein auszuweichen. Der hohe Herr wußte natürlich, daß Kubilla ein Schlafkünstler war, der sogar stehend in die Arme des Traumgottes sank. Und nachdem die Dragoner an einem Tage außerordentlich stark herangezogen waren, hatte besagter Kubilla Nachtwache. Es war eine vergrabenischschwarze Nacht, leichter Regen fiel und die Kälte drang einem durch Mark und Bein. Leise, ganz leise schlich sich der hohe Vorgesetzte an das Schilderhaus heran, in dem der Wächter bei Regenwetter Unterschlupf suchen durfte. Kubilla ahnte das Vorhaben des hohen Herrn und ließ ihn so nahe kommen, wie es seiner Wachvorschrift nach nur eben möglich war, und brüllte dann mit einer Stimme, die das Trommelfell des Schleihers nahezu in Gefahr brachte: „Wer da?“

„Esel!“ brüllte empört der hohe Vorgesetzte, worauf Kubilla die Erlaubnis zum Weitergehen gab, indem er laut und klar sagte: „Esel vorbei!“

Wiederum tuschelte man hin und her über dieses Vorkommnis, und während Offiziere und Mannschaften sich den Kopf zerbrachen, was nun wohl kommen würde, schlief Kubilla den Schlaf des Gerechten.

Es ereignete sich abermals nichts, und bald zog man in eine Schlacht gegen Napoleon.

Wohl eine halbe Stunde lang waren die Dragoner dem Feuer der feindlichen Kanonen ausgesetzt. Es gab Treffer und verwundete Mannschaften und Pferde, doch durften die Dragoner noch nicht vorrücken, sie mußten aushalten. Da schwankte plötzlich Kubilla im Sattel. Ein in der Nähe befindlicher Offizier ritt besorgt in Richtung Kubilla. Sollte diesem prächtigen Menschen etwas angekommen sein? Die fürsorgliche Anfrage aber schreckte Kubilla auf. Er nahm vorschriftsmäßige Haltung an und meldete: „Nein, Herr Leutnant, mir fehlt nichts! Mir wurde nur während der unnützen Schierelei die Zeit lang und da habe ich ein bißchen geschlafen.“

Das sind die vollkommene wahren Worte des Kubilla, über die seine Zeitgenossen zu lachen verstanden und über die man selbst heute noch schmunzeln kann.

Der Löwenbändiger

Der berühmte Löwenbändiger Ambocht wurde eines Tages in einem Restaurant von einem Bekannten gefragt, wie er es nur anfangen, um eine so große Gewalt über die wilden Tiere zu erlangen.

„Ich zeige Ihnen, daß ich nicht die geringste Furcht vor ihnen habe“, versetzte er, „und habe beständig mein Auge auf sie gerichtet. Von der unwiderstehlichen Macht meines Blickes werde ich Ihnen übrigens auf der Stelle ein Beispiel geben!“

Mit diesen Worten deutete er auf einen Herrn, der an einem Nebentische saß, und fuhr fort: „Sehen Sie diesen Mann? Ich werde ihn veranlassen, sofort zu mir zu kommen, ohne eine Silbe mit ihm zu sprechen!“

Der Löwenbändiger sah hierauf den Fremden scharf und durchdringend an. Nach einer Weile stand dieser auf und ging langsam auf den Löwenbändiger zu. Als er ganz nahe gekommen war, und Ambocht noch immer unverwandt den Blick auf ihn gerichtet hielt, erhob der fremde Herr mit rascher Bewegung die Hand und versetzte dem siegheligen Löwenbändiger eine schallende Ohrfeige, indem er gelassen hinzusetzte: „Wenn Sie mich noch länger so unverschämte anstarren und fixieren, können Sie noch eine zweite Mauschele erleben.“

Ambocht soll seitdem nie wieder verlaßt haben, die Macht seines Blickes an den Menschen zu erproben.